

# DEUTSCHLAND

## im Befreiungskriege

NAPOLEON hatte 1805 im Bunde mit süddeutschen Fürsten Österreich niedergeworfen (am 13. November war Wien in seine Hand gefallen, am 2. Dezember hatte er bei Austerlitz einen glänzenden Sieg errungen), sich im Rheinbund nach Zerschlagung der deutschen Reichsverfassung einen ihm ergebenden deutschen Fürstenbund geschaffen, am 13. Oktober 1806 das viel zu spät auf den Plan tretende Preußen bei Jena und Auerstedt vernichtet und durch den Frieden zu Tilsit schließlich Deutschland bis zur Elbe in seine Gewalt bekommen. Außer Preußen und Österreich waren alle deutschen Fürsten seine Vasallen geworden. Als Österreich sich 1809 nochmals erhob, wurde es erneut niedergeworfen. 1812 begann Napoleon den Feldzug gegen Rußland, er drang, unterstützt auch von preußischen Truppen unter York, siegreich bis Moskau vor, aber der von den Russen selbst verursachte Brand ihrer Hauptstadt zwang ihn zur schleunigen Umkehr. Am 13. Februar 1813 wurde zwischen Rußland

und Preußen ein Zusammengehen beschlossen. Von Breslau erließ Friedrich Wilhelm III. seinen Aufruf „An Mein Volk“. Im Frühjahr 1813 kämpften die Verbündeten unter russischem Oberbefehl unglücklich gegen Napoleon. Jetzt schlossen sich England und Österreich an, während Sachsen auf seiten Napoleons kämpfte. Nach der dreitägigen Völkerschlacht bei Leipzig war Napoleons Macht in Deutschland gebrochen, die Rheinbundfürsten gingen zu den Verbündeten über, und der Krieg wurde 1814 in Frankreich hineingetragen. Nach der Eroberung von Paris, war Napoleon zur Abdankung und Flucht nach Elba gezwungen. Am 1. März 1815 landete er wieder in Frankreich, aber die Schlacht bei Waterloo besiegelte endgültig seinen Sturz. Aus tiefster Erniedrigung hatte Deutschland sich wieder erhoben. Gerührt hatte Friedrich Wilhelm III. seinem Volk, das ihm sein

Königreich zurückerkämpft hatte, eine Verfassung versprochen, aber er hielt ebensowenig wie Österreich sein Versprechen. Gegen alle freieren patriotischen Regungen wurde mit mittelalterlicher Strenge vorgegangen, und erst die bürgerlichen Revolutionen von 1830 und 1848 verschafften dem Volk den ihm gebührenden Anteil an der Regierung. Friedrich Wilhelm III. (1770—1840), am Hofe seines liederlichen Vaters von frömmelnden Erziehern zu äußerster Sittenstrenge erzogen, ein ernster und pflichtgetreuer Monarch, der, von dem Wunsche nach zeitgemäßen Reformen beseelt, nach seinem Regierungsantritt die Mätressenwirtschaft weglegte, war in seinem ganzen Auftreten derartig scheu und schüchtern, daß er nur in abgerissenen Sätzen, meist in Infinitiven, sprechen konnte. Und diesem ständig gehemmen,

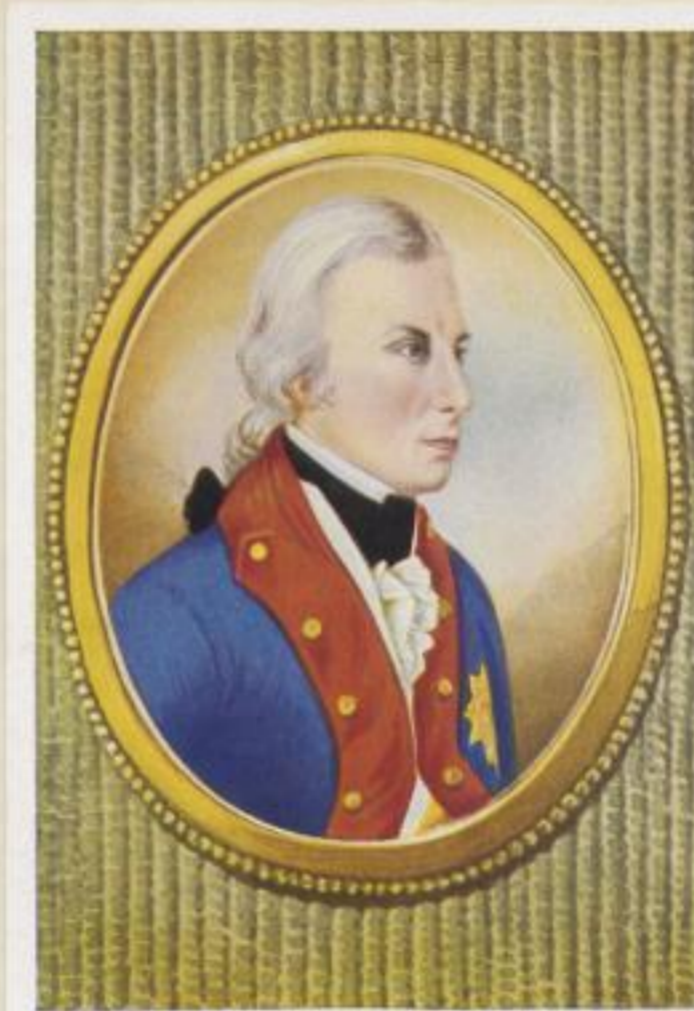
zaudernden Schwächling war es beschieden, in einer stürmischen Zeit, die einen ganzen Mann verlangt hätte, an der Spitze Preußens zu stehen. Zur Friedfertigkeit um jeden Preis geneigt, versäumte es er, rechtzeitig dem Vordringen Napoleons sich in den Weg zu stellen, und als Preußen und Deutschland am Boden lagen, er selbst mit seiner Familie nach Memel geflüchtet war, als dann Napoleons Heere auf den weiten Schneefeldern Rußlands zusammenschmolzen und sein General York eigenmächtig mit dem russischen Zaren eine Konvention zur Vernichtung der napoleonischen Herrschaft beschlossen hatte, da wagte er es noch lange nicht, dem allgemeinen Verlangen nach Befreiung vom fremden Joch nachzugeben, bis er sich im Frühjahr 1813 endlich von der Begeisterung mitreißen ließ. Anfangs aus eigenem Antrieb zu Reformen bereit, ließ er die von Stein und Hardenberg eingeleiteten umwälzenden Neuerungen unter dem Druck Metternichs ins Stocken geraten, ja seine lange Regierung endete schließlich mit einer Jahr-

zehnte andauernden finsternen Reaktion, in der alle wahren Patrioten gehässig verfolgt, alle freieren Regungen ertötet wurden.

Er war in erster Ehe verheiratet mit einer der edelsten Frauengestalten, die auf einem Throne gesessen haben, mit der mecklenburgischen Prinzessin Luise (1776—1810), die in ihrer stillen Wirksamkeit damals als der gute Genius des preußischen Staates erschien. Mit einem verklärenden Schimmer war und ist noch heute ihre anmutige Gestalt umgeben, die mit dem König während seines Exils die Leiden und Sorgen teilte, aber mit freierem Blick und entschlossenerer Gesinnung tatkräftiger als er die Befreiung herbeiführen half, wenn es ihr auch nicht mehr vergönnt war, die Tage der Erhebung zu erleben.

Im tiefsten Elend nach dem völligen Zusammenbruch er-

wuchs dem preußischen Staat der Retter, der hellichtig die Ursachen der inneren Katastrophe sah, in Karl Freiherrn vom und zum Stein (1757—1831). Im preußischen Innendienst bis zum Minister emporgestiegen, entließ ihn der König ungnädig, als er die Kabinettpolitik kritisierte. Die verzweifelte Lage des Staates führte schon in wenigen Monaten zur Rückberufung. Den nun folgenden großen Reformen, die seinen und Hardenbergs Namen tragen, verdankt der preußische Staat seinen noch heute bestehenden Aufbau. Die wichtigsten seiner Neuerungen sind die Bauernbefreiung und damit die Aufhebung der Leibeigenschaft und die Städteordnung von 1808. Bald erkannte Napoleon in Stein seinen gefährlichsten Gegner, den er mit der Reichsacht verfolgte. Erst 1813 konnte Stein aus Rußland zurückkehren, nachdem



Friedrich Wilhelm III., König von Preußen (1770—1840)  
Nach einer Miniatur von Hans Henrik Plötz